

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 26 (1974)
Heft: 14
Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

von der Filmstory nicht besonders angesprochen wird: Zwei Amerikaner geraten in die britische Armee und werden unfreiwillig nach Indien geschickt. Trotz ihrer auffälligen Tolpatschigkeit machen sie Karriere und geraten ins Kreuzfeuer eines bösen, aufständischen Inders. Garniert wird das «kriegerische Tun» mit einer süßen Liebesgeschichte. Der Film kann nur da genügen und die Zuschauer amüsieren, wo die zwei «heldenhaften Helden» ins Bild kommen und mit ihrem Blödsinn die kitschigen Szenen vergessen lassen. Die zwei Freunde haben trotz aller Vergänglichkeit bis heute nichts von ihrer Anziehung verloren. Matthias Thönen

ARBEITSBLATT KURZFILM

Buddhismus in Ceylon

Dokumentarfilm, Farbe, 16 mm, Lichtton, 21 Min., deutscher Kommentar, Stimmen auf singhalesisch und Pali, Trommeln; Produktion: Im Auftrag des Instituts für Film und Bild, München 1963; Hersteller: Deutsche Condor-Film (München); Buch: R. Siriwardena und Paul Zils; Gestaltung: Paul Zils (München); ZOOM-Filmverleih, Dübendorf; Preis: Fr. 25.—.

Kurzcharakteristik

Zur Darstellung gelangt der Buddhismus in Sri Lanka (Sri Lanka ist heute der offizielle Name von Ceylon). Es handelt sich um den südlichen Buddhismus, der in der Religionswissenschaft Hinayana-Buddhismus genannt wird. Er prägt das Leben der Inselrepublik. Wir erhalten Einblick in ein buddhistisches Kloster. Dem Mönchsstand kommt im Hinayana-Buddhismus (im Unterschied zum Mahayana-Buddhismus) grösste Bedeutung zu. Der Film lässt erkennen, dass in Sri Lanka vorbuddhistische religiöse Glaubensformen (zum Beispiel hinduistische) wirksam sind (es ist ein Merkmal des Buddhismus, dass er mit Religionen, die an einem bestimmten Ort vor ihm schon existiert haben, ohne weiteres koexistieren kann).

Inhaltsbeschreibung

Der Film gliedert sich in vier Abschnitte, die je das Thema von verschiedener Seite beleuchten:

1. Abschnitt:

Heilige Bäume: Bodhi-Bäume in einer Stadt in Sri Lanka. Es ist eine Feigenbaumart (*figus religiosa*). Bodhi bedeutet Erleuchtung, Erwachen. Buddha erlebte die grosse Erleuchtung, die für ihn zum entscheidenden Ereignis wurde, als er unter einem Bodhi-Baum sass.

Kultstätten für den Alltag des Volkes: Ein buddhistischer Anbetungsort unter einem Bodhi-Baum an einer städtischen Hauptstrasse. Lastwagenchauffeure halten ihre Fahrzeuge an, um sich vor der Buddhastatue zu verneigen und ein Kurzgebet zu sprechen. Auch Fussgänger und Velofahrer halten vor der Statue eine «Blitzandacht». Angebetet wird aber nicht die Statue (sie selbst wird nicht verehrt), sondern derjenige, auf den sie hinweist, Buddha, der grosse Lehrer. Die Leute bringen auch Speise- und Blumenopfer dar. Blumen gelten als ein Symbol der Vergänglichkeit aller Dinge und Lebewesen.

Volksfest: Das eindrucklichste unter den jährlich wiederkehrenden buddhistischen Festen ist das Lichterfest. In der Nacht erinnern Transparente, Laternen, Feuer, Fackeln, Feuerwerk an Buddhas Erleuchtung. Tänzer mit Löwenmasken treten auf. Der Tanz ist ein wichtiges Ausdrucksmittel buddhistischer Gläubigkeit.

Bilderreiche Religion: In einem Tempel, zu dem das Volk freien Zugang hat, stehen bunte, zum Teil überlebensgrosse Statuen von Buddha, Buddhajüngern, Arhats. Der Buddhismus ist im Laufe seiner langen Geschichte zu einer überaus bilderfreundlichen Religion geworden, obwohl seine Lehre herb und einfach ist.

Der Tod: Um einen Sarg herum sitzen Mönche, die in der Pali-Sprache Texte aus dem Tripitaka rezitieren. Dies dient dazu, dem Verstorbenen, bevor er kremiert wird, den «Übergang» zu erleichtern. Im Buddhismus wird der Tod als ein Übergang, ein Hinüberwechseln von einer Existenzform in eine andere verstanden.

2. Abschnitt

Wahrsagerei und Dämonenvertreibung: Ein Handler. Er verdient seinen Lebensunterhalt, indem er den Leuten die Zukunft voraussagt und ihnen dadurch hilft, Entscheidungen zu treffen. Mit diesem Geschäft verbunden ist der Verkauf von Amuletten, die Schutz vor bösen Geistern bieten. Der Hinayana-Buddhismus hat die Neigung, sich mit den Alltagssorgen des Volkes nicht zu befassen. Auch in bezug auf Krankheiten verhält er sich passiv. Er überlässt es den vorbuddhistischen Volksreligionen, Krankheiten entgegenzuwirken. Die Angehörigen von Kranken suchen Hilfe bei Hindu-Gottheiten, die sie durch Riten gutzustimmen trachten. Im Gegensatz zur buddhistischen Lehre glaubt das Volk, dass die Krankheiten durch böse Geister verursacht werden. Genesung ist möglich, wenn es gelingt, die Geister auszutreiben. Tänzer, die die Masken von Dämonen tragen, werden aufgeboten, um an einem Krankenlager zu exorzieren. Die Exorzisten verkörpern selber Dämonen, da sich Dämonen am wirkungsvollsten durch andere Dämonen bekämpfen lassen.

Die buddhistische Offenbarung: Wir sehen im Film ein in Stein gehauenes Buddha-bild. Die Gesichtszüge sind von grosser Schönheit. Das Buddhagesicht strahlt jenen inneren Frieden aus, um den es im Buddhismus geht. Der Hinayana-Buddhismus predigt dem Volk fünf Sittenregeln, die es zur Erlangung des inneren Friedens zu befolgen gilt. Zehn strengere Gebote hält die Hinayana-Lehre für die Mönche bereit.

3. Abschnitt

Blick hinter Klostermauern: Der wichtigste Teil des Buddhismus in Sri Lanka spielt sich in Klöstern ab. Der Film zeigt Novizen in einem Klosterhof beim Verrichten von manueller Arbeit. Auch das Betteln gehört zu den täglichen Zuchtübungen der Mönche und Novizen. Wir sehen den Abt eines Klosters, der einem Knaben Unterricht in der buddhistischen Lehre erteilt, indem er ihn einfach Sätze nachsagen lässt. Der Knabe muss viele der heiligen Texte auswendig lernen.

Abschied von Mutter und Vater: Der Knabe, der von seiner Familie zum Mönchsleben bestimmt wurde, muss sich von seinen Eltern für immer trennen. Die Abschiedsworte bei diesem rituellen Abschied sind von der Tradition vorgeschrieben.

Eintritt ins Kloster: In einer Prozession wird der Knabe von seinem Elternhaus ins Kloster geleitet. Er reitet auf einem Elefanten. Trommler schreiten dem Zuge voran. Diese Sequenz macht deutlich, welche grosse Bedeutung dem Eintritt ins Kloster beigemessen wird. Im Hinayana-Buddhismus zählt letztlich nur der Mönch als praktizierender Buddhist. Dies ist einer der auffälligsten Unterschiede zum Mahayana-Buddhismus.

Festmahl im Kloster: Die Familie des neuen Novizen bringt dem Kloster Speisen und andere Gaben. Für die Klosterbewohner gibt es ein Festmahl. Dies ist ein seltenes Ereignis. Sri gehört zu den ärmsten Ländern der Welt. Die gewöhnliche Klosterkost ist karg und eintönig.

Mit den Händen essen: Sittengemäss wird in Sri Lanka (wie auch in Indien und vielen Regionen Afrikas) mit den Händen gegessen. Dies mag uns Europäer befremden. Für Vegetarier wie diese Klosterbewohner ist es aber sehr zweckmässig, so zu essen, denn ihre Nahrung besteht vorwiegend aus rohen Früchten, rohen Gemüsen, Samen und Nüssen, Reis.

Die erste Weihe: Der Novize erhält die erste Weihe. In einem Ritual wird ihm der Kopf rasiert. Er wird eingekleidet und erhält die paar wenigen Dinge, die fortan seinen einzigen persönlichen Besitz ausmachen. Das Kloster stellt eine Art Kom-munedar.

4. Abschnitt

Wanderprediger: Unter freiem Himmel an einem Strand predigt ein Wandermönch Fischerfamilien. Er unterweist sie in der Lehre Buddhas. Dieses Lehren wird aber nicht als die Haupttätigkeit der Mönche verstanden. Vielmehr sollen die Mönche durch Meditation und Selbstzucht zum inneren Frieden gelangen. Doch ist dies viel zu westlich (abendländisch) formuliert. Meditation beispielsweise bedeutet im Buddhismus etwas wesentlich anderes als bei uns im Westen. Ebenso verhält es sich mit dem inneren Frieden. Der Mönch, wenn er ein echter Nachfolger Buddhas ist, wandert auf dem «Achtfachen Pfad»: «rechte Anschauung, rechte Gesinnung, rechtes Reden, rechtes Handeln, rechtes Leben, rechtes Streben, rechtes Überdenken und rechtes Sichversenken. Dies ist der Weg der Mitte, den der Vollendete gefunden hat und der zum Auslöschen führt»*. Das buddhistische Schlüsselwort Nirvana kann mit Auslöschen übersetzt werden.

Das Erbe des Buddha: Die letzte Sequenz des Filmes zeigt eine riesengrosse Stein-statue im Freien, die den sterbenden Buddha darstellt. Neben diesem liegenden Buddha steht, ebenfalls in Stein gehauen, Buddhas Lieblingsjünger Ananda. Buddha hinterliess seiner Jüngerschaft ein Erbe. Es bestand und besteht aus seiner Erlösungslehre.

Gesichtspunkte zum Gespräch

In diesem Film erfährt man nichts von den zwei anderen Hauptströmungen innerhalb des geschichtlichen Buddhismus. In einem Gespräch über Buddhismus muss davon unbedingt die Rede sein. Zwischen dem Hinayana- und dem Mahayana-Buddhismus besteht ein mindestens ebenso grosser Unterschied wie zwischen römisch-katholischem und protestantischem Christentum. Aber selbst innerhalb des Hinayana- oder Mahayana-Buddhismus gibt es viele verschiedene «Konfessionen». Im Buddhismus herrscht eine unübersehbare Vielfalt. Trotzdem gibt es Grundzüge, die alle buddhistischen Richtungen gemeinsam haben. Der Film weist auf solche Grundzüge hin.

Der Film lädt dazu ein, sich über das Leben Buddhas zu informieren. Es lohnt sich, die Lebensgeschichte dieses einzigartigen Menschen zu lesen und in einer Gruppe darüber zu sprechen. Buddha war ein Mann, der ein bequemes, üppiges Leben in jungen Jahren eintauschte gegen ein Leben voll Mühsal und Entbehrung und der von der Heimat in die Heimatlosigkeit ging, um die Wahrheit zu suchen.

Über die Inselrepublik Sri Lanka (Ceylon) sagt der Film wenig aus. Zwar erscheinen als Zäsuren zwischen den vier Abschnitten Strassenbilder aus Colombo, Ansichten von Wasserreiskulturen, von Fischern, die ein Netz einziehen. Auch zeigt der Film ceylonische Menschen. Aber all dies reicht bei weitem nicht, um sich von Sri Lanka eine Vorstellung zu machen. Eine Gruppe, die sich den Film anschaut, sollte sich über dieses Land informieren und sollte auch über dessen Geschichte (Kolonialgeschichte!) etwas erfahren.

* Zitat aus dem Buch «Die Lotus-Lehre und die modernen Religionen in Japan» von Werner Kohler (Atlantis Verlag, Zürich 1962).

Didaktische Leistung

Dieser Film regt zum näheren Kennenlernen des Buddhismus an. Alle Informationen, die er vermittelt, bedürfen der Ergänzung. Der Film führt uns in ein Land der Dritten Welt, über das man in der Regel sehr wenig weiss.

Einsatzmöglichkeiten

Am ehesten im Rahmen einer Arbeitsgruppe, die sich mit den Religionen auseinandersetzt. Schon mit Konfirmanden lässt sich gut über den Film sprechen. Das Thema lautet «Leben» (und «Sterben»). Dies spricht auch alte Leute an. Eine Vorführung etwa an einem Altersnachmittag würde freilich eine kurze Einführung in den Buddhismus notwendig machen.

Vergleichsmaterial

«Glaube und Leben der Hindus» (ZOOM-Filmverleih); «Der Muezzin ruft» (ZOOM-Filmverleih); «Mönche im Exil» (SELECTA-Film). O. u. Y. Pfenninger

TV/RADIO-KRITISCH

Sturmlauf gegen Radio-Zyklus über Strafvollzug

Gegen eine von Andreas Blum geleitete Sendereihe mit dem Titel «Strafvollzug heute – Fakten und Alternativen» von Radio DRS hat die Konferenz der schweizerischen Anstaltsleiter einstimmig beschlossen, beim Vorsteher des Eidgenössischen Verkehrs- und Energiewirtschaftsdepartementes, Bundesrat Willi Ritschard, eine Aufsichtsbeschwerde einzureichen. «Die Art und Weise, wie der moderne schweizerische Strafvollzug in der Sendereihe dargestellt wird», war bloss ein Grund, um mit derart schwerem Geschütz aufzufahren. Im weiteren wurde gegen die Autoren der Vorwurf erhoben, sie hätten extremistische Kreise mit tendenziöser und unsachlicher Kritik zu Worte kommen lassen, denen es weniger um den Strafvollzug als um eine grundsätzliche Polemik gegen unsere Gesellschaftsordnung gehe. Sind die schwerwiegenden Vorwürfe der Anstaltsleiter gerechtfertigt? Ohne der Beantwortung der Aufsichtsbeschwerde vorgreifen zu wollen, zeigen einige Tatsachen, dass die Massnahmen der Anstaltsdirektoren in keinem Verhältnis zu den allfällig begangenen Fehlern der Sendeleitung steht. Man wird den Eindruck nicht los, es werde hier versucht, mit den Mitteln politischer Verunglimpfung berechnete Kritik am Strafvollzug abzuwürgen.

Zielsetzung des Sendezyklus

Andreas Blum, der zusammen mit Dr. iur. Peter Aebersold, Assistent am Institut für Rechtswissenschaft an der Universität Basel und anerkannter Kenner der Situation in schweizerischen Strafanstalten, für die Sendereihe verantwortlich zeichnet, hat sich folgende Ziele gesetzt: Vor dem Hintergrund eines menschlichen Einzelschicksals sollte in drei Sendungen zunächst der Status quo des heutigen traditionellen Strafvollzuges aufgezeigt werden. «Werner M.», zur Zeit auf Bewährung frei, hat bis jetzt für eine totale Deliktsumme von etwa 10 000 Franken 21 Jahre seines Lebens hinter Gittern verbracht. An seinem Beispiel wurden in den Sendungen die Automa-